

# DER TRAFU



BETRIEBSZEITUNG DES TRANSFORMATORENWERKES „KARL LIEBKNECHT“

## Die Initiative der DDR nutzt dem Frieden

In aller Munde sind die Vorschläge der 10. Volkskammertagung über die Initiative unserer Republik zur europäischen Sicherheit. Soll der Frieden in Europa gesichert sein — und welcher Deutsche will es nicht, soweit er nicht vom Revanchismus und Antikommunismus befallen ist —, dann muß zwischen der DDR und der Bundesrepublik die friedliche Koexistenz herrschen und müssen normale Beziehungen aller europäischen Staaten mit der DDR und der Bundesrepublik eintreten. Sieben Vorschläge machte unser Staatsratsvorsitzender und Erster Sekretär des Zentralkomitees der SED, Genosse Walter Ulbricht.

Wir unterhielten uns mit Kollegen des Werkes über diese Vorschläge. Kollege Peter Knake aus Mw 5 meint: „Ich habe sehr aufmerksam die Volkskammertagung verfolgt, habe mir die sieben Vorschläge gründlich durchgelesen und bin mit der Initiative und den notwendigen Vorbereitungen einverstanden. Solche Vorbereitungen sind, daß der Alleinvertretungsanspruch unreal ist und die Hallstein-Doktrin alles an-

dere als eine günstige Voraussetzung für die Annäherung beider deutscher Staaten ist. Daraus entstehen wirklich keine Gemeinsamkeiten, die wir Deutsche doch haben. Wir wollen doch, egal ob in Westdeutschland oder bei uns, in Frieden leben und nicht erneut die Ursache eines verheerenden Krieges in Europa werden. Es ist gar nicht so schwer auf einen Nenner zu kommen, nur muß die Vernunft im Vordergrund stehen. Und die Vorschläge der Volkskammer halte ich für so vernünftig.“

Auch Kollege Siegfried Klose aus Mw 5 sagte uns: „Wenn man verhandeln will, das sagt man doch auch in Westdeutschland, dann muß man uns aber auch anerkennen. Ich halte die Vorschläge für richtig und vernünftig, wie sie von der Volkskammer gemacht wurden.“

Zwei Meinungen unserer Kollegen zur Friedensinitiative der DDR sollen für viele Meinungen und Gedanken heute genügen, um zu zeigen, wie sich unsere Werksangehörigen mit dem politischen Geschehen beschäftigen. — ek —

## Vietnambasar aus dem Ferienlager

In diesen Tagen ist der letzte Durchgang des Kinderferienlagers in Prenden zu Hause angekommen. Die Großen und die kleinen Ferienerlebnisse sind erzählt, und gut erholt geht es in den nächsten Tagen wieder an den „Ernst des Lebens“, denn die Schule beginnt im September. Trotz Sommer, Sonne und viel Freude im Urlaub, haben unsere Feriengäste aus Prenden ihre Altersgenossen im fernen Asien, in Vietnam nicht vergessen. Täglich sind dort Tausende von Kindern stündlich den Granaten, Napalmbomben und Terrorbomben des verbrecherischen USA-Krieges gegen das vietnamesische Volk ausgesetzt. Die vietname-

sischen Kinder können sich nicht unbeschwert den Ferien widmen, dort hat sich das Kinderlachen in schmerz erfülltes Weinen gewandelt.

Diesen Kindern mit ihren Mitteln und nach ihren Möglichkeiten zu helfen, davon ließen sich die Prender Kinder leiten. Sie bastelten mit viel Geschick und Liebe kleine Geschenke, die sie, wie im vergangenen Jahr, in den nächsten Tagen im Werk zum Verkauf anbieten. Im Schaukasten der Gewerkschaftsbibliothek werden die Bastelarbeiten ausgestellt und unsere Werksangehörigen an den Vietnambasar der Prender Kinder erinnern.



## Verantwortung des Betriebes

Zu dieser Thematik haben wir in zahlreichen Ausgaben unseres „Trafo“ bereits Stellung genommen. Intensiv erst vor einigen Tagen auf den Mittelseiten der Ausgaben Nummer 29 und 30. Auch heute wollen wir uns mit diesem Problem befassen.

Alle Kolleginnen und Kollegen sind aufgerufen, zur Kostensenkung unserer Erzeugnisse ihre Meinung zu äußern oder geradeheraus ihre Fragen zu stellen. Anstoß dazu gab die kleine Ausstellung vor der Poliklinik, die sich mit dem kostenbezogenen Denken beschäftigt. Diese Sichttafeln sollten zum Nachdenken und zum Mitmachen anspornen.

Die Fragestellung: Höhere Verantwortung des Betriebes — berührt mich das?, sollte sich jeder von uns genau durch den Kopf gehen lassen. Doch wie sieht es damit aus, bzw. wo fängt es an, sich gar nicht erst mit den so komplizierten Fragen zu beschäftigen? Geäußerte kritische Worte zur Buchhaltung (Ausgabe Nummer 29) fanden bis zur Stunde keinen Widerhall in der Redaktion. Ebenfalls fühlten sich die Verantwortlichen des V-Betriebes außerstande, zu aufgezeigten Problemen hieb- und stichfest Antwort zu geben bzw. Lösungswege den betreffenden Kollegen aufzuzeigen.

Betont sei, daß die Redaktion jederzeit Platz einräumt, um die

offene Aussprache zur Kostensenkung und allen anderen Problemen zu führen.

Runter mit den Kosten. Manche Kollegen wird es zunächst befremden, daß die Herstellungskosten bzw. der Abgabepreis unserer Erzeugnisse als wichtigste Merkmale bei der Kostensenkung zu betrachten sind. Aber gerade darauf haben alle Kolleginnen und Kollegen den allergrößten Wert zu legen.

Bei jedem der ungezählten Arbeitsgänge muß der Leitfadern sein, billiger zu produzieren. Zwar soll damit dem „Kollegen Murks“ keine Bresche geschlagen werden, sondern wir meinen, daß trotz eines geringen Kostenaufwandes bei der Herstellung die Erzeugnisse des TRO weiterhin für sich selbst werben sollen. Schaffen wir es nicht, mittels Kostensenkung billiger zu produzieren, werden wir auf dem Weltmarkt rücksichtslos ausgeschaltet.

Was müßte bei uns noch eingeschränkt werden? Um wieviel könnte die Arbeitsproduktivität gesteigert werden, wenn Sie kontinuierlich das Material und die Arbeitspapiere zur Verfügung hätten? Wo sehen Sie noch Reserven?

Zu all diesen Fragen könnten schon in der nächsten Ausgabe des „Trafo“ Stellungnahmen stehen. Greifen Sie deshalb zur Feder und schreiben Sie uns. g i o

Lesen Sie heute:

Seite 2:  
Eine lehrreiche  
Geschichtsstunde

Seiten 4/5:  
Kostensenkung  
beginnt in F und E

Seite 6:  
Unser Porträt

Die Bonner Regierung erhebe gegenwärtig keine Grenzforderungen, so jedenfalls wollen Kiesinger und sein sozialdemokratischer Außenminister Brandt es der westdeutschen Bevölkerung und dem Ausland weismachen. Und die „neue Ostpolitik“ Westdeutschlands sei ein Weg der allgemeinen Annäherung in Europa. Leichtgläubigen und wenig informierten Menschen können sie so etwas vormachen, und der eine und andere mag es auch für bare Münze nehmen. Nur ist der jeweilige Standpunkt und Ausgangspunkt verschieden. Kiesinger und Brandt gehen von den Grenzen von 1937 aus. Wenn Brandt auf den sozialdemokratischen Parteitag von einer „Anerkennung“ bzw. „Respektierung der Oder-Neiße-Linie“ sprach, die bis zur endgültigen friedensvertraglichen Regelung gültig sein sollte, so betonte derselbe Herr Brandt wenige Tage später, von einer Aufgabe des Bonner Anspruchs auf die Grenzen von 1937 könne nicht die Rede sein.

Dieser Bonner Außenminister beruft sich auch auf den Außenminister der Weimarer Zeit,

## Eine lehrreiche Geschichtsstunde

Stresemann. Auch er sprach nach außen von friedlicher Absicht Deutschlands gegenüber Ost und West. Nach dem Abschluß des Locarno-Vertrages ließ er die Katze aus dem Sack. Es ging damals um die Rückgabe des Korridors, der die Grenze zwischen Deutschland und Polen bildete. Er wurde der Hebel, mit dem der deutsche Imperialismus auch damals seine Grenzforderungen durchsetzen wollte.

Die von Stresemann nach dem ersten Weltkrieg geschaffenen „Hebel“ sollten später Hitler im Auftrage des deutschen Imperialismus zugute kommen, der sich dieser „Hebel“ zur Auslösung des zweiten Weltkrieges bediente. Stresemann benutzte die Nichtanerkennung der Ostgrenzen als nationalistischen Hebel, Hitler benutzte den Danziger Korridor als Hebel, und die Koalitionsregierung in Bonn benutzt den ungesetzlichen Anspruch auf Westberlin dazu.

In diesem kurzen Beitrag zur 10. Volkskammertagung vom 9. August sollen Gedanken vermittelt werden, die dazu Anlaß geben, sich mit dem Worflaut der Rede Walter Ulbrichts vor der Volkskammer sehr intensiv zu befassen. Den älteren Kolleginnen und Kollegen wird die Zeit vor 50 Jahren mehr oder weniger in Erinnerung sein, denn sie erlebten sie ja mit. Vielleicht ist das eine oder andere Detail vergessen, und deshalb ist eine solche interessante Wiedergabe der damaligen Zeit recht nützlich.

Für unsere jungen Menschen, die die Geschichte Deutschlands nur in Büchern nachlesen können, ist die Volkskammertagung eine wertvolle und lehrreiche Geschichtsstunde. Vor allem erleichtert es zu verstehen, warum ein Alleinvertretungsanspruch Bonns für Deutschland nicht nur ungerechtfertigt ist, sondern eine ebenso falsche und gefährliche Politik ist.

# Ein offener Brief

## und das Echo?

Am 13. März 1968 wandten sich die Teilnehmer der Betriebsdelegiertenkonferenz der DSF-Grundeinheit TRO mit einem Offenen Brief an alle Mitglieder der Gewerkschaftsorganisation unseres Werkes (im TRAFO Nummer 13 wurde darüber berichtet). Darin wurde vorgeschlagen:

- die Aufgaben des Kampfes um den Titel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“ von konkreten Verpflichtungen zur DSF-Arbeit abhängig zu machen (dazu gehört u. a. eine möglichst vollzählige DSF-Mitgliedschaft);

- daß die Zuerkennung des Staatstitels nur erfolgt, wenn auch die DSF-Verpflichtungen erfüllt werden.

Der DSF-Vorstand TRO verpflichtete sich seinerseits,

- in den Brigaden und Kollektiven die Aufgaben und das Anliegen der Gesellschaft für DSF zu erläutern und zu vertreten;

- den Kollektiven Unterstützung zu geben bei der Wandzeitungsgestaltung zu Themen der DSF und

- an den Eröffnungs- und Abschlusssitzungen zum Kampf um den Staatstitel teilzunehmen.

Bereits im April fand in der BGL mit den AGL-Vorsitzenden eine Aussprache statt, in der die volle Zustimmung

seitens der Gewerkschaftsorganisation zum Ausdruck gebracht und beschlossen wurde, auch die Gewerkschaftsvertrauensleute entsprechend zu informieren und anzuleiten.

Danach wurde es still um den Offenen Brief!



Wir sind jedoch der Auffassung, daß die Freundschaft zur Sowjetunion als eine Frage der Ideologie in den vergangenen Monaten nicht an Bedeutung eingebüßt hat, sondern im Gegenteil einen außerordent-

lich aktuellen Gegenstand politischer Auseinandersetzungen darstellt. Demals wie heute vertreten wir den Standpunkt, daß an dieser Frage, die eine Entscheidung des einzelnen herausfordert, kein um den Staatstitel kämpfendes Kollektiv vorbeigehen kann und daß diese Erkenntnis die konkreten Verpflichtungen des Kollektivs zur DSF-Arbeit zum Ausdruck kommen muß.

Am 30. Juli wurde mit den AGL-Vorsitzenden nochmals über den Offenen Brief der DSF gesprochen. Sie sind aus Überzeugung zur Unterstützung bereit. In den kommenden Wochen werden die DSF-Bereichsvorsitzenden gemeinsam mit ihnen die vorliegenden Kollektivverpflichtungen auf die Frage der DSF überprüften. Wir fordern die um den Staatstitel kämpfenden Kollektive auf, ihrerseits das gleiche zu tun.

Alle DSF-Funktionäre, voran die Bereichsvorsitzenden, sind bereit, den Kollektiven jederzeit mit Rat und Tat zur Seite zu stehen.

Dr. Markusch, Vorsitzender der DSF

## Kleptomanie oder Zerstörungshobby?

Am 30. 4. 1968 wurden der Verwaltung des V-Betriebes durch den Werkdirektor im Obergeschoß der Halle 74 moderne Büroräume übergeben. Leider müssen wir seit einiger Zeit feststellen, daß von den Handwaschbecken in der Herrentoilette die Gummistopfen mit den dazugehörigen Ketten aus Kunststoff rapide weniger geworden sind. Von sechs Handwaschbecken ist nur noch ein Becken mit dem Gummistopfen ausgerüstet und erinnert uns nun an die Vollständigkeit eines solchen Gegenstandes. Um dieses Spielchen abzurufen, wurden in den letzten Tagen auch noch von sechs Haltern für das Toilettenpapier zwei Halter demonstriert. Wir haben jedoch die Hoffnung, daß uns hier noch ein Halter als Anschauungsstück erhalten bleibt.

Wir fragen uns nun, was geht in den Köpfen dieser Subjekte vor, die sich am Volkseigentum vergreifen, auch wenn es nur einen geringen Wert darstellt? Man muß sich schämen, mit solchen Menschen in einem volkseigenen Betrieb arbeiten zu müssen. Aber das sind diejenigen, die am lautesten nach Modernisierung schreiben und dann vor dem Neugebauten keine Achtung haben.

Hoffentlich gelingt es uns, einen von der Kleptomanie oder vom Zerstörungshobby Befallenen dingfest zu machen und ihn einer besonderen Belehrung zuzuführen. Zu erwähnen ist noch, daß die Toilette nicht nur von den Angestellten des V-Betrie-

bes benutzt wird, sondern öffentlich ist.

Dieser Artikel mag manchem Werksangehörigen als „nicht der Rede wert“ erscheinen. Die darge-

legten Vorkommnisse beweisen uns aber, welche große Erziehungsarbeit wir noch zu leisten haben.

APÖ und AGL

## Warum meldet sich keiner?

Viele Kollegen würden einen Qualifizierungsvertrag abschließen und einen Lehrgang mitmachen. Doch leider habe ich die Erfahrung gemacht, daß das nicht möglich ist. Hat man sich angemeldet und will das Lehrjahr beginnen, bekommt man mit der Abteilung, in der man arbeitet, Schwierigkeiten. Wir arbeiten bei-

spielsweise in zwei Schichten, und das ist die Qualifizierung eben unmöglich. Eine Versetzung in eine Normal-schicht-Brigade wäre mit einem hohen Lohnverlust verbunden.

Was nun machen — ich habe bereits die Lust am Lernen verloren.

Petzsch, W



Die Qualität im Kopf haben

# Die Gegenwart verstehen

Zu Beginn der Sommermonate ging das Parteilehrjahr zu Ende. Die Seminare wurden eingeschätzt und die Vorbereitungen für das kommende Parteilehrjahr in Angriff genommen. Wenn im Oktober die Seminare des neuen Lehrjahres beginnen, dann werden viele Kollegen zum ersten Male teilnehmen und sich ernsthaft mit den Grundfragen der Politik von Partei und Regierung befassen. Wir befragten Genossen und Kollegen nach ihrer Meinung zum Parteilehrjahr, welche Erfahrungen sie sammelten und warum sie teilnehmen.

Den Kollegen Erich Moeller (auf unserem Bild rechts) von der Betriebswache trafen wir beim Genossen Reichardt in einem Gespräch, bei dem es um das Parteilehrjahr ging. Wir hörten zu und erfuhren vom Kollegen Moeller folgendes:

„Ich habe großes Interesse am Parteilehrjahr und nehme regelmäßig an der Schulung teil. Ich sehe ein, daß man sich ständig weiterbilden muß.“

Der Marxismus-Leninismus ist meiner Meinung nach die fortschrittlichste Lehre, was die gegenwärtige Entwicklung in der Welt beweist. Meine Meinung ist, daß die Arbeiterklasse sich streng an die Lehren von Marx, Engels und Lenin halten muß. Einen dritten Weg für die Befreiung der Arbeiterklasse gibt es nicht.

Das Parteilehrjahr ist auch insofern für mich eine große Hilfe, da ich durch dieses Studium und die Schulung viele aktuelle Fragen der Gegenwart besser begreife.

Ich nehme auch aus diesem

Grunde am Parteilehrjahr teil, weil es unser Seminarlehrer ausgezeichnet versteht, die theoretischen Probleme mit den aktuellen Problemen der Gegenwart zu verbinden.“

Zum ersten Male nehmen die Kolleginnen der Verkaufsstelle am kommenden Parteilehrjahr teil. Ihre Antworten auf unsere Frage, warum sie sich einmal im Monat politisch schulen wollen, war verblüffend einfach. Sie kämpfen um den Titel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“ und da reicht die nur fachliche Qualifizierung nicht aus. Beides muß man beherrschen, will man die Gegenwart richtig verstehen.

Genosse Leo Carnatz, TNS 1, gehört schon Jahrzehnte zur Partei der Arbeiterklasse, besitzt eine große Erfahrung und wendet sich gerade deshalb an alle Mitarbeiter des Werkes: „Die Gestaltung des entwickelten gesellschaftlichen Systems des Sozialismus muß von allen Bürgern, vor allen Dingen von allen Werktätigen, als ein Kernstück zur politisch-ökonomischen Stärkung unseres Staates verstanden werden“, sagte er uns und fuhr fort: „Das tiefgründige Verstehen erfordert ein systematisches Studium des Marxismus-Leninismus, um mit den Problemen der Entwicklung unseres Staates fertig zu werden.“

Genosse Helmut Aberspach, LQ, gehört seit Jahren dem Schulleitungskollektiv des Parteilehrjahres an und sagte uns: „Aus den bisherigen Erfahrungen im Parteilehrjahr werden sich für die kommenden Jahre konkrete Schlußfolgerungen ergeben. Die erste ist, daß das Parteilehrjahr über zwei Jahre gehen

wird, um so die Komplexität des Themas besser nutzen zu können und mit den praktischen Fragen und Problemen der täglichen Arbeit zu verbinden. Dann werden die Semi-

tung und Durchführung aufbringen. Dem gesamten BPO-Kollektiv muß in Zukunft beim Studium im Parteilehrjahr mehr Unterstützung und Hilfe gegeben werden. Ich könnte mir vorstellen, daß dabei die Betriebszeitung und auch der Betriebsfunk für das Parteilehrjahr Platz und Zeit zur Verfügung haben und aus den Seminaren Diskussionen, die



nare des Parteilehrjahres bei der Lösung bestimmter betrieblicher Probleme mithelfen können, das sozialistische Bewußtsein zu fördern.

Die Propagandisten wollen durchweg gute, interessante und lebhaft Seminare erreichen und müssen recht viel Energie für die Vorberei-

ngung und Durchführung aufbringen. Dem gesamten BPO-Kollektiv muß in Zukunft beim Studium im Parteilehrjahr mehr Unterstützung und Hilfe gegeben werden. Ich könnte mir vorstellen, daß dabei die Betriebszeitung und auch der Betriebsfunk für das Parteilehrjahr Platz und Zeit zur Verfügung haben und aus den Seminaren Diskussionen, die

# Aufgaben des Zuges Ordnung und Sicherheit

Im Rahmen der Landesverteidigung kommt dem System des zivilen Luftschutzes eine große Bedeutung zu. Hier formieren sich Kollegen unseres Betriebes freiwillig um den Schutz unseres sozialistischen Betriebes, um somit die Errungenschaften unseres Arbeiter- und Bauern-Staates jederzeit zu gewährleisten. Diese Aufgaben zu lösen gilt es besonders angesichts der gegenwärtigen internationalen Lage, in einer Zeit, wo die reaktionären Kräfte des Monopolkapitals zum Sturm gegen die sozialistischen Länder trommeln. Besonders sichtbar werden diese Machenschaften der westdeutschen Monopoulbourgeoisie in der letzten Zeit.

Mit allen Mitteln ihrer neuen Ostpolitik, besonders der ideologischen Diversion, versuchen sie ins sozialistische Lager einzubrechen und das Kräfteverhältnis in Europa zu ihren Gunsten zu verändern. Daß ihnen das nicht gelingen wird, garantiert der einheitliche Wille und die Geschlossenheit der sozialistischen Länder, wie es in der Erklärung der sechs sozialistischen Länder in Bratislava zum Ausdruck kommt. Trotz der Überlegenheit des sozialistischen Lagers kommt der ständigen Erhöhung der Verteidigungsbereitschaft, besonders auf militärischem Gebiet, eine große Bedeutung zu.

Angewandt auf die Aufgaben des Betriebsluftschutzes bedeutet das, daß auch große Anstrengungen notwendig sind, um den stehenden Anforderungen auf diesem Gebiet gewachsen zu sein. Eine nicht unbedeutende Rolle im Betriebsluftschutz ob-

liegt dem Zug Ordnung und Sicherheit. In dieser Formation befinden sich viele Genossen und Kollegen, die mit einer hohen Einsatzbereitschaft und Disziplin ihre Aufgaben erfüllen. Zur Qualifizierung dieser Einheit finden monatlich Schulungen statt, um diese mit dem notwendigen theoretischen Wissen in Verbindung mit praktischen Übungen auszurüsten und jederzeit einsatzbereit zu sein.



Unser Bild zeigt Mitglieder des Zuges O und S aus der Abteilung Gfr beim Schichten eines Kernes für Großtrafos.

Um alle Kameraden in dieses Schulungssystem einbeziehen zu können, wird entsprechend dem Schichtsystem unseres Betriebes diese Schulung zweimal im Monat durchgeführt. Dadurch war es möglich, eine durchschnittliche Beteiligung von 74 Prozent zu erreichen.

Die Hauptaufgaben des Zuges Ordnung und Sicherheit konzentrieren sich bei feindlichen Handlungen auf den Schutz unseres Betriebes

nach innen und außen. Der Zug Ordnung und Sicherheit muß weiter durch Absperrung oder Räumung bei zerstörten Objekten oder Anlagen die Voraussetzung schaffen, damit die anderen Formationen des Betriebsluftschutzes ungehindert ihre verantwortungsvollen Aufgaben lösen können. Wie groß das Interesse und die Einsatzbereitschaft unserer Einheit ist, beweisen solche vorbildlichen Kameraden wie die Kameraden Kricke, Rettig, Stampfuß, Damm und besonders die Kameraden Stadthaus, verantwortlich für operative Aufgaben, und Hensel, verantwortlich für Schulung und Ausbildung.

Diese Kameraden und noch viele andere der Formation beweisen in der Tat, wie sie die heimtückischen und verbrecherischen Absichten des Feindes durchschaut haben und mit ihrer Person und ihrem vorbildlichen Einsatz dazu beitragen, um unsere sozialistische Heimat zu schützen.

Dieser Artikel, verehrte Trojaner, sollte nicht nur schlechthin als Lesematerial verstanden werden, sondern soll insbesondere dazu dienen, ihnen einen Einblick in die vielseitigen Aufgaben des Luftschutzes zu geben.

Darüber hinaus soll bei ihnen die Bereitschaft geweckt werden, mitzuhelfen, die Landesverteidigung durch ihren Eintritt in den Betriebsschutz zu verstärken.

Reichardt, Hauptmann der VP,  
Leiter des Zuges O und S

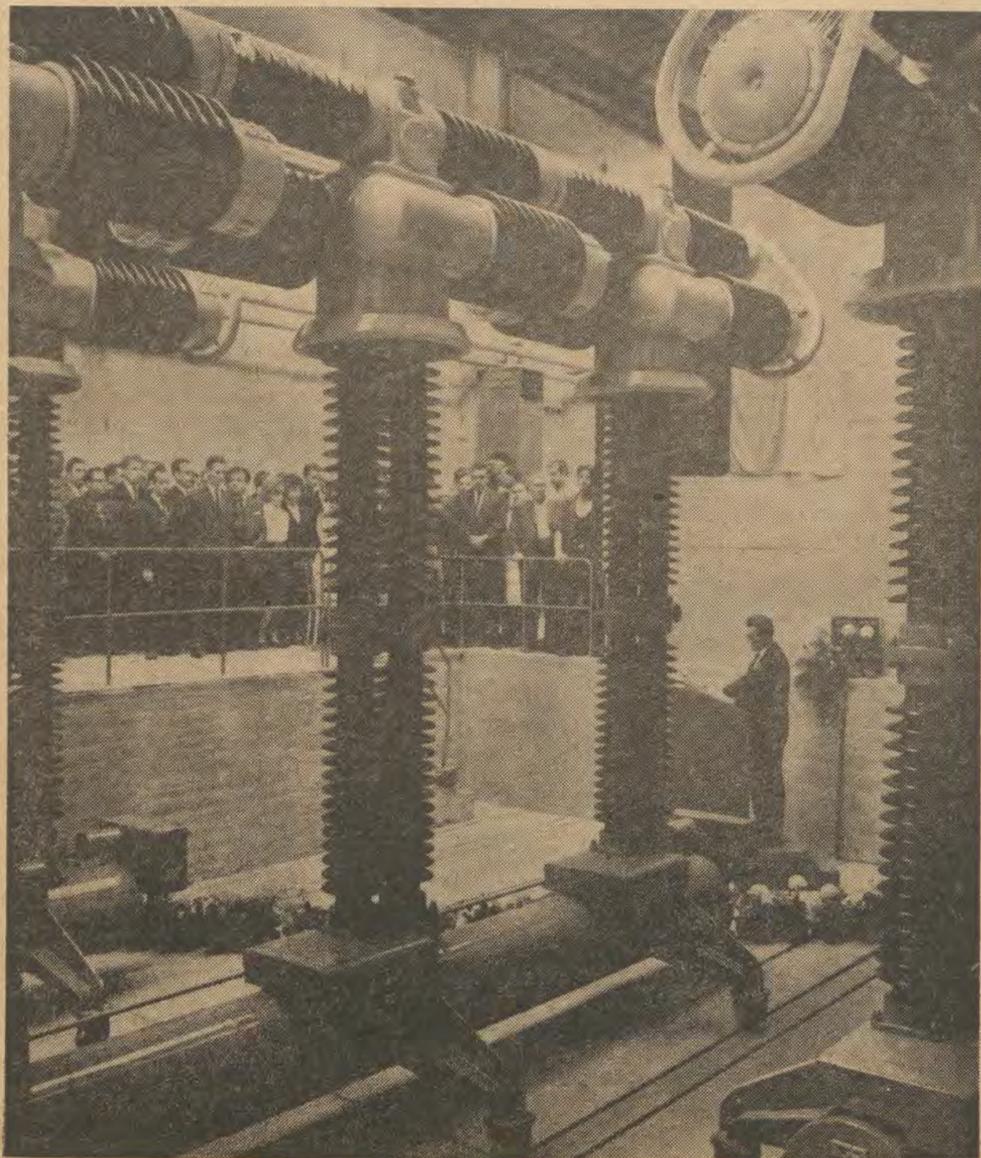
# Werden die Kosten in der Entwicklung beeinflusst

In den letzten Wochen ist in der Betriebszeitung immer wieder von den Kosten, die zu senken sind, vom kostenbezogenen Denken und Handeln und den vielfältigsten Methoden, auf die Kosten Einfluß zu nehmen, die Rede. Für die nächsten Monate wird es auch so bleiben, denn die Kosten sind seit der 8. Staatsratstagung in aller Deutlichkeit nicht nur in den Vordergrund gerückt, sondern stehen im Mittelpunkt des täglichen Geschehens.

Es gibt nicht wenige Abteilungen, Brigaden und Kollektive, die erkannte haben, daß ohne kostenbezogenes Denken ihrer Arbeit im Ergebnis der eigentliche Sinn verlorengehen kann. Kosten-Nutzen-Denken wird dort mit besten Ergebnissen sichtbar, wo die Ökonomie nicht von der Politik getrennt betrachtet wird, sondern das Wissen um die politische Notwendigkeit das ökonomische und technische Niveau unserer

Der D3AF6 wurde von der Entwicklung und Konstruktion im Jahre 1965 im F-Betrieb abgeschlossen. Der erfolgte Entwicklungsabschluß des D3AF6 befaßte sich im wesentlichen mit der Realisierung der technischen

Parameter unter Beachtung der Kosten dieses Gerätes. Diese Aufgabe wurde im Prinzip erfüllt und daraus boten sich weitere Entwicklungen zur D3AF7- und D3AF8-Reihe an.



Erzeugnisse beeinflusst und bestimmt. Das erste Halbjahr hatte Wettbewerb zufriedenstellende Ergebnisse aufzuweisen, und wenn F-Betrieb für die kommenden Monate und das Jahr 1969 ökonomisch und politisch weiter vorankommen will, dann geht es in letzter Konsequenz um die radikale Senkung der Kosten. Nicht anders sieht es den Kollektiven von N und V aus. Sie verstärken die politisch-ideologische Arbeit, und das zählte sich auch im Betriebsergebnis aus. Groß Wert legen die Niederschönhausener auf die Gemeinschaftsarbeit. In der Vertrauensleuteversammlung und das Produktionskomitee werden das Werkkollektiv auf das kostenbezogene Denken, das nur Ehrlichkeit und Aufrichtigkeit realisierbar ist. Im TRAFO Ende Juli haupteten wir nicht nur, daß Kosten senken kollektives Denken verlangt, sondern wir wollen es heute beweisen.

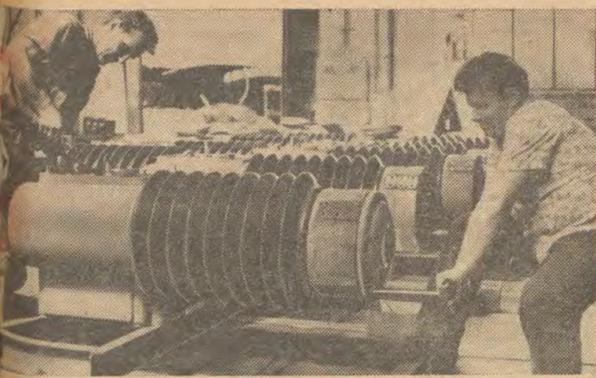
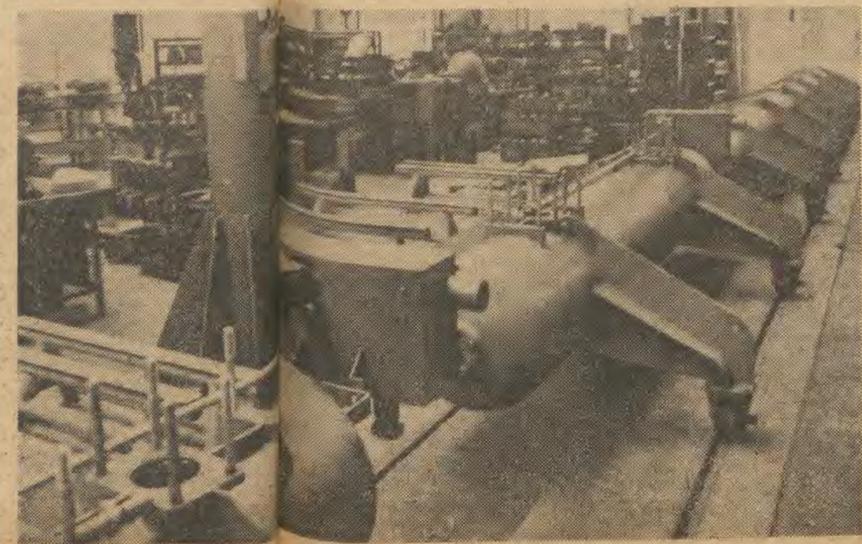
Wie nun an die Lösung der Aufgaben herangehen? Gilt es doch, die Forderungen der Energie zu realisieren, aber auch, den Markt mit weltmarktfähigen Geräten zu beschenken. Im Jahre 1967 wurde die

sozialistische Gemeinschaftsarbeit intensiviert. Der Bereich TF, der Entwicklungsbereich Schalterbau, den Abteilungen TFK, TFL, und der Abteilung FTV nahmen Kampf um die staatliche Auszeichnung auf. Weil sich in TF die Hauptaufgabe, daß in der heutigen ohne Gemeinschaftsarbeit keine guten Ergebnisse möglich sind, ständige und als zwingende Aufgabe erwies, wurde innerhalb der großen Gemeinschaft eine soziale Arbeitsgemeinschaft der Konstruktion gebildet. Ferner wurde eine Gruppe zur Lösung der technischen Aufgaben und eine überbetriebliche SAG mit dem IPB gegründet. Das bedeutet aber auch eine Wirksamwerden der einzelnen Kollektive gesichert. Entwickler, Konstrukteure, Wissenschaftler und Arbeiter gehen der Senkung der Kosten und Verbesserung der Qualität der Erzeugnisse gemeinsam nach.

Innerhalb der SAG TF sind fünf Hauptaufgaben, die sich von der Erhöhung der Abschaltleistung, der Verringerung der Schaltstromzahl, der Senkung des Fertigungsaufwandes und der Klimafestigkeit und der Klimafestigkeit. Und hier schon beginnt die Einflußnahme auf die Kosten. Hier weist sich, daß die Kosten

fünf Themen sind im Forschungs- und Entwicklungsprogramm des Werkes enthalten und somit zur Realisierung der Aufgaben sowohl vom Material als auch von der Kapazität abgesichert sind. Außerdem sind die Aufgabenstellungen in der Wettbewerbsaufgabe zum 20. Jahrestag unentbehrlich in der Produktion enthalten.

Aufgaben der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit beziehen sich



nicht etwa nur auf den Großschalter. Für die Drucklufterzeugungsanlagen und Trenner gilt das gleiche. Es wird nicht nebeneinander und einzeln gearbeitet, sondern in echter und sehr kritischer Weise. Wenn die Kollegen von TV zusammenkommen und in ihren kleinen Gruppen beraten, dann wird jede Meinung und jeder Gedanke angehört, verworfen, verändert oder angenommen. Dann steht eben nur die Aufgabe zur Diskussion und jeder ist bestrebt, alle seine Erfahrungen und Ideen offen darzulegen. Ihr Prestige liegt in der Zusammenfassung der besten Gedanken und Erfahrungen, die sich zu guter Letzt im weltmarktfähigen und rentablen Gerät zeigen. So konsequent das Kollektiv TF, es sind 90 Mitarbeiter, an die Lösung der gestellten Aufgaben herangehen und besonderen Wert auf die Neuererarbeit, Neuervereinbarung, die Realisierung des F- und E-Planes legen, so konsequent sind sie in ihrer Qualifizierung und beim Kampf um den Titel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“.

Über dieses Kollektiv wäre noch vieles zu sagen, von ihm wird bis zum Jahresende sicherlich noch einiges zu lesen sein. Aber wir wollen dieses Thema nicht abschließen, ohne den Beweis erbracht zu haben, daß die Kostenbeeinflussung in der Entwicklung beginnen muß. Der Wert der in den Jahren 1967/1968 erbrachten Einsparungen entspricht den von drei kompletten 220-kV-Schaltern. Mit dieser hervorragenden Gemeinschaftsarbeit, dem Fleiß der Kollegen in der Produktion und in den produktionsvorbereitenden Abteilungen des F-Betriebes wird verständlich, daß dieser Betrieb zu den zuverlässigen Faktoren im Werkgeschehen zählt.

Der Senkung des Wartungsaufwandes geht es um eine Erhöhung der garantierten Lebensdauer u. a. um 100 auf 2000 Schaltspiele. Die Lösung dieses Problems muß mit den zukünftigen Forderungen der nationalen und internationalen Vorschriften übereinstimmen. Bei der Senkung der Fertigungszeiten geht es um die Reduzierung des technologischen Fertigungsaufwandes, so daß für TRO optimale Fertigung herauskommt. Das bedeutet aber auch eine Erhöhung der Arbeitsproduktivität. Und die Klimafestigkeit wird das Volumen des Exports erhöhen.

# N machte den Sprung nach vorn

In allen Betrieben und Bereichen unseres Werkes wird mit größtem Eifer an der Erfüllung unserer Aufgaben des zweiten Halbjahres gearbeitet.

Besonders sind es unsere sozialistischen Kollektive, die sich als Motor des Wettbewerbes erweisen und in ihren Verpflichtungen sich hohe Ziele auf ökonomischem, politischem und geistig-kulturellem Gebiet gestellt haben.

Per 30. Juni 1968 hatten wir in unserem Betrieb 68 Kollektive, die um den Staatstitel kämpfen, das sind 36,6 Prozent, eigentlich eine recht bescheidene Zahl, wenn man bedenkt, daß in unserem Schwesternbetrieb TuR Dresden bereits 70,6 Prozent in sozialistischer Gemeinschaftsarbeit stehen.

Es gibt bei uns leider eine Reihe von Kollektiven, wie z. B. die Brigade „Anne Frank“ in R, Tischlerei, Mw 1, KML, As/Sw usw., die vorbildliche Leistungen während ihres Kampfes um den Staatstitel vollbracht, demzufolge auch ausgezeichnet wurden, aber dann war es still um sie. Was hindert diese Kollektive daran, den Kampf um den Staatstitel erneut aufzunehmen? Wir wären für eine Antwort in der nächsten „TRAFO“-Ausgabe dankbar.

Die sozialistische Gemeinschaftsarbeit in den Bereichen Forschung und Entwicklung, Konstruktion und Technologie ist in unserem Werk absolut unbefriedigend, lediglich vier Kollektive stehen hier im Kampf um den Staatstitel. Wir müssen hier eindeutig die Frage stellen, wie lange noch diese wichtigen Bereiche die komplizierten Aufgaben lösen wollen, ohne die Kraft der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit zu nutzen?

Auch in unserem Betriebsteil Rummelsburg scheint man noch nicht zu erkennen, daß die sozialistische Gemeinschaftsarbeit die wichtigste Form der Teilnahme der Werktätigen an der Planung und Leitung des Betriebes und damit auch unserer gesamten sozialistischen Gesellschaft ist. Lediglich zwei Kollektive — 8,4 Prozent der Belegschaftsmitglieder — kämpfen zur Zeit in diesem wichtigen Betriebsteil um den Staatstitel.

Besonders hervorheben möchten wir jedoch den Betriebsteil Niederschönhausen. Hier wurde in den letzten eineinhalb Jahren ein großer Sprung nach vorn gemacht. Von den 24 Kollektiven stehen jetzt 16 im Kampf um den Titel. Diese Kollektive haben sich nicht nur hohe ökonomische Aufgaben gestellt, hier arbeitet jedes Kollektiv auch nach einem konkreten Kultur- und Bildungsplan. Es ist eine Tatsache, daß jene Kollektive die höchsten ökonomischen Ergebnisse erzielen, die auch gute Verpflichtungen auf dem Gebiet der Bildung und Kultur übernehmen und verwirklichen. Das ist selbstverständlich kein Zufall, denn wer seine Kenntnisse ständig erweitert und anwendet, wer sich dabei Schritt für Schritt zur sozialistischen Persönlichkeit entwickelt, wird das in den Erfolgen seiner Arbeit spürbar merken.

Die zentrale Wettbewerbskommission der BGL und die Wettbewerbskommissionen der AGL müssen mehr als bisher darauf orientieren, daß die guten Beispiele und Erfahrungen unserer fortgeschrittensten Werktätigen und Kollektive, also unserer Schrittmacher, noch besser als bisher auf alle übertragen werden. Dazu sollen in erster Linie die regelmäßigen Erfahrungsaustausche dienen, die alle zwei Monate auf AGL-Ebene und einmal im Quartal zentral durchgeführt werden sollen. Auf dem im September stattfindenden zentralen Erfahrungsaustausch soll unseren Kollektiven die Möglichkeit gegeben werden, den Erfüllungsstand ihrer Verpflichtungen einzuschätzen, ihre erzielten Ergebnisse offen bekanntzugeben, aber genauso ehrlich eventuelle Hemmnisse, die dem Wettbewerb entgegenstehen, auszusprechen, um sie rechtzeitig beseitigen zu können.

Alle Angehörigen unseres Werkes wissen, daß wir als Zielsetzung für das Jahr 1968 70 Prozent unserer Beschäftigten in sozialistischer Gemeinschaftsarbeit erfassen wollen. In wenigen Wochen begeben wir den 19. Jahrestag unserer Republik. Das ist doch ein würdiger Anlaß, den Kampf um den Staatstitel aufzunehmen.

Bereits 26 neue Kollektive aus allen Bereichen unseres Werkes sind dabei, ihre Verpflichtungen zu erarbeiten bzw. stehen kurz vor der Verteidigung. Wir wollen hoffen, daß sich noch möglichst viele Kollektive anschließen.

Helga Thimjan, stellvertretende BGL-Vorsitzende

# Unser Porträt

Peter erzählte mir nicht nur von den großen und kleinen Streichen, die zum Répertoire eines richtigen Jungen gehören, sondern auch von Büchern, die er „früher mal“ gelesen hatte – über Schulgeschichten, Blumen, Vögel und Kinder anderer Länder. Heute geht er in der Bücherei ein paar Schritte weiter. Geschichten von heute und morgen: da die modernen Wissenschaften und die Technik viel phantasievoller als der fliegende Teppich aus Tausend und einer Nacht oder Tischlein deck dich der Gebrüder Grimm sind. Wie viele solcher Bücher der Wirklichkeit Peter schon gelesen hat, kann er nicht sagen. Er bemerkte nur, das Lesen ist neben radfahren und schwimmen mein liebstes Hobby.

Peter Schild, mein Visavis, erblickte 1945 das Licht der Welt. Seine Eltern waren damals Arbeiter und gaben tagsüber das Beste, damit es ihr Sproß einmal besser haben möge. 1952 war Schulbeginn. Als Peter die achtklassige Grundschule beendet hatte, wußte er nicht so recht etwas mit sich anzufangen. „Wie dumm war ich nur. Zum Lernen hatte ich nicht viel Courage.“

Seit 1962 zählt Peter Schild zum Stamm der TROjaner. Als einer der bekannten „Moppelfahrer“ fing er an. In der Abteilung KT hatte er gute Freunde gefunden. Durch die FDJ-Arbeit lernten sie sich näher kennen, sprachen über die Arbeit und nicht zuletzt über Qualifizierung. Den letzten Anstoß, um etwas im Beruf zu beginnen, gab die Armeezeit der Jahre 1966/67.

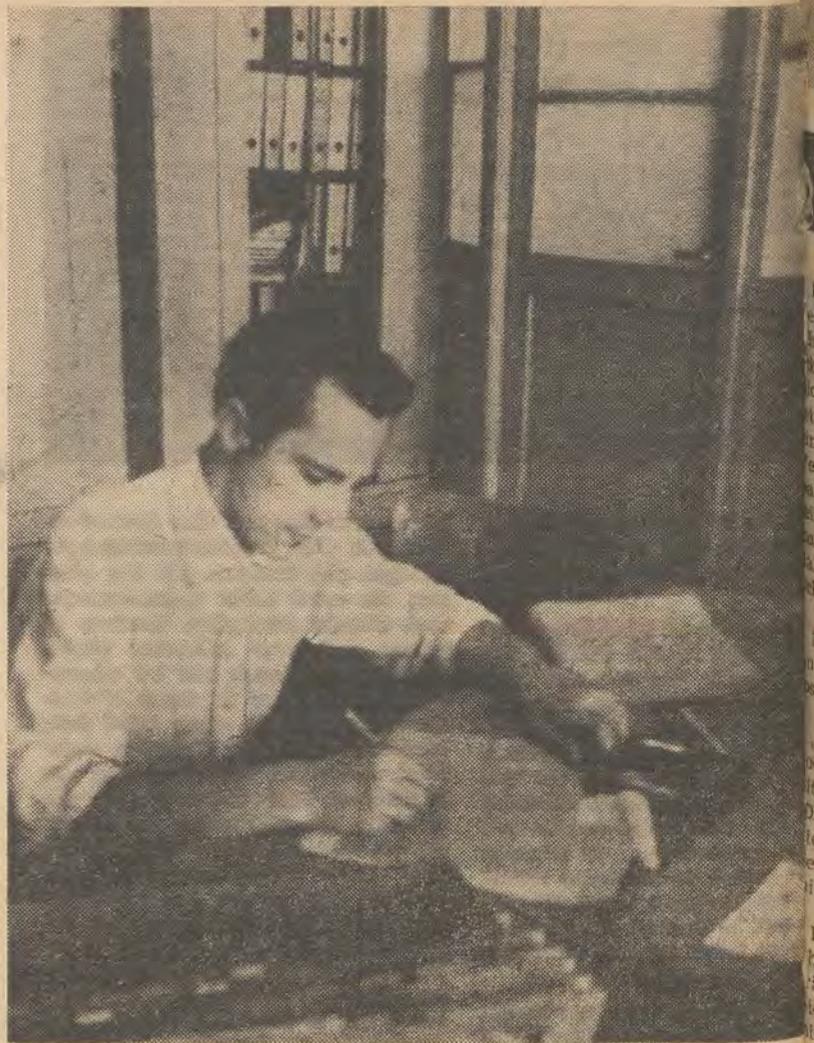
Mit ganz anderen Lebensvorstellungen kam Peter wieder in unser Werk. Der Entschluß, einen Beruf zu erlernen, war schnell gefaßt. Zur Zeit arbeitet Peter Schild in der Abteilung KA als Disponent und Lagerverwalter für Fertigfabrikate. Die Arbeit macht Spaß, und er möchte auf diesem Gebiet weiterkommen. Im September dieses Jahres beginnt er mit einer Facharbeiterausstellung. Ob er das Schlosserhandwerk erlernt oder Industriekaufmann wird, darüber sind die Entscheidungen noch nicht gefallen. Auf jeden Fall steht eines fest, daß er in der nächsten Zeit von einem neuen Kollegenkreis umgeben sein wird. Er bereitet sich gegenwärtig auf den Einsatz in der Abteilung Btm vor. „Ich hoffe“, meint Peter, „daß ich die praktische Erfahrung,

## Eine Plauderei mit Peter Schild

die mir zum Facharbeiter fehlt, schnell nachholen kann. Die Stelle als Arbeitsvorbereiter gibt mir sicher den richtigen Auftakt.“

Wir wünschen viel Erfolg bei seiner Qualifizierung und gute Ergebnisse in der FDJ-Arbeit. 19 Jugendliche der FDJ-Gruppe KA, dessen AFO-Sekretär er ist, und wir drücken für Peter Schild beide Daumen.

—gio—



Der AFO-Sekretär Peter Schild an seinem jetzigen Arbeitsplatz in KA

## Ein neuer Lebensabschnitt

„Es genügt nicht, 18 zu sein, jung nenn ich jenen unverzagt, der zur gelichteten Kampfschar der Alten im Namen der

Nachgeborenen sagt:  
Wir werden das Dasein neugestalten!

★  
Jugend — der Name ist Gabe, die ehrt, an die junge Garde der Zukunftswacht,  
an den, der uns streitbaren Frohsinn beschert  
und unsere Werktage glücklich macht.“

Zu den Gestaltern einer glücklichen Zukunft werden auch die rund 150 jungen Menschen gehören, die am 30. August dieses Jahres in unserer Betriebsberufsschule ihre Lehre beginnen. Herzlich begrüßt werden an diesem Tag Maschinenbau-Lehrlinge mit und ohne Abitur-Ausbildung, Elektromontageschlosser, Dreher, Teilefertiger, technische Maschinenbau-Zeichner und Stenotypistinnen. Der Direktor der BBS, Genosse Rachelz, sagte in Vorbereitung dieses bedeutsamen Tages: „Wir

Lehrer und Ausbilder werden bemüht sein, jungen Menschen den unbekanntesten Abschnitt ihres Lebens so interessant und lehrreich zu gestalten wie bisher. Seit Jahren haben wir gute Ergebnisse in der Lehrausbildung zu verzeichnen und hoffen, daß wir auch die neuen Lehrlinge mit Erfolg durch ihr Ausbildungsleben führen werden.“

Zu gegebener Zeit werden wir in der Redaktion Interviews mit „Neuen“ gestalten, um über den Lehrbeginn, der offiziell am 2. September beginnt, aufschlußreicher informieren.

Wir wünschen allen Lehrlingen den Lehrern und Ausbildern besten Lernerfolge.

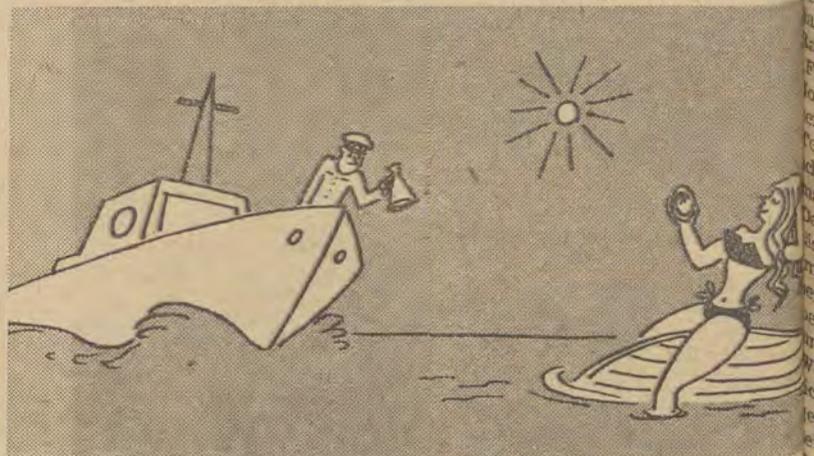
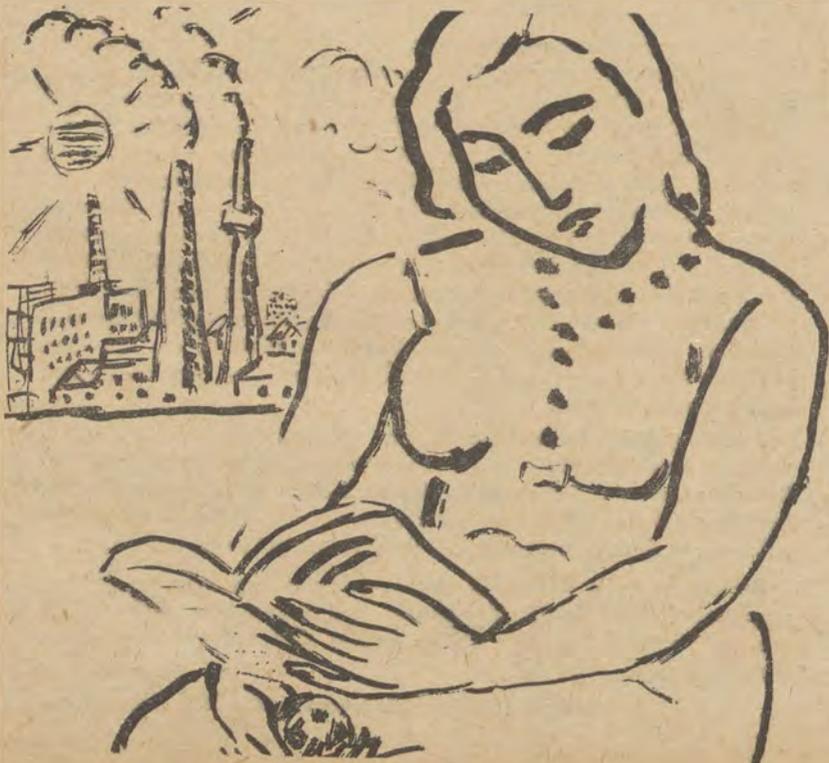
## Freundschaftsbande

Herzliche Grüße erreichten uns kürzlich in der Redaktion von den Maaten, Matrosen und Offizieren des Küstenschutzschiffes „Karl Liebknecht“.

Wir wünschen allen Betriebsangehörigen viel Erfolg bei ihrer Arbeit.

Aus der Volksrepublik Polen schreiben die Genossen freundschaftlich: „Die Besatzung des Patenschiff-

Eine Antwort wurde bereits in der Presse und Funk im Namen aller Kolleginnen und Kollegen abgeschickt.



Unsere werten Zeitungsleser möchten wir sehr herzlich daran erinnern, daß ab Ausgabe 32 das Abonnement zu erneuern ist. Sichern Sie sich durch vorzeitige Bestellung die wöchentliche TRAFO-Ausgabe.

Wir gratulieren



Zur Geburt eines Jungen beglückwünschen wir die Kollegin Kaulmann, O-Betrieb. Der Mutti und dem kleinen Sproß beste Gesundheit und alles Gute.

Was ist Operationsforschung?

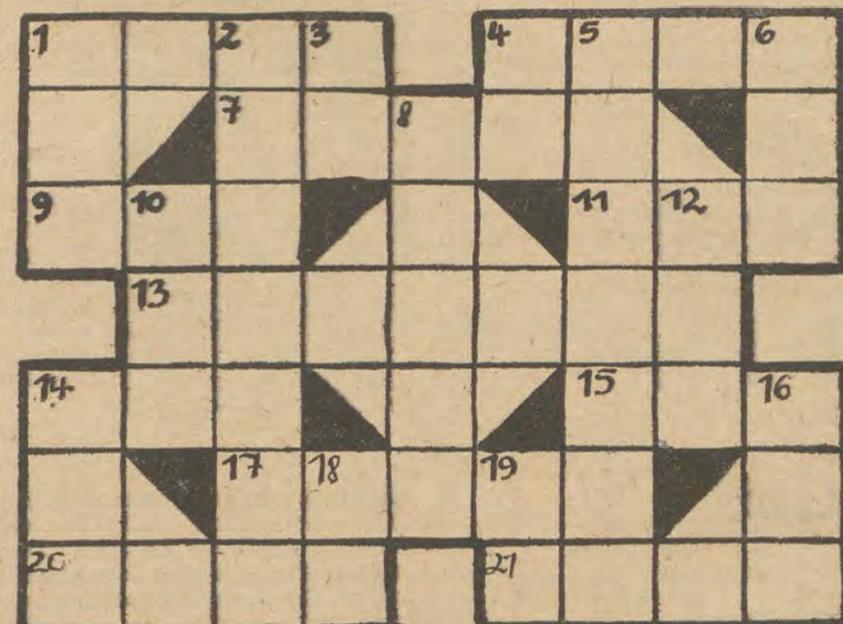
In wenigen Stunden kann man diese Broschüre durcharbeiten und weiß dann, was Operationsforschung ist, wo sie angewendet werden kann, aus welchen Arbeitsstufen sie besteht, welche Mitarbeiter dafür benötigt werden und was bei der Einführung der Operationsforschung in die Praxis zu beachten ist. Der Leser erhält außerdem einen kurzen Überblick über die gebräuchlichsten mathematischen Modelle. Wer tiefer in die verschiedenen Probleme eindringen will, dem wird das durch ein System von Literaturverzeichnissen ermöglicht, das Hinweise auf die ausreichend vorhandene Spezialliteratur gibt.

Er blickte mich wild an, dann kam er langsam auf mich zu und sagte leise, mit verhaltenem Zorn: „Geben Sie mir sofort den ‚Totschläger‘ heraus!“ Er packte mich am Schlips. Mir wurde etwas blümerant, doch ich sagte überraschend mannhaft: „Herzlich gern, lieber Freund, doch leider führen wir keine Totschläger. Wir sind ja auch kein Waffengeschäft.“ Der Mann ließ entwaffnet seine erhobene Hand sinken. Ihm war die Spucke weggeblieben.

Inzwischen schien sich die Frauensperson erholt zu haben. Sie fragte mich scheinheilig: „Haben Sie eigentlich schon einmal ein Buch gelesen?“ Wahrheitsgetreu antwortete ich: „Bedaure, nein.“ „Eins sollten Sie aber unbedingt lesen!“ „Und welches, bitte?“ fragte ich freundlich. Darauf sagte sie bissig: „Der Idiot“.

**Redaktionsschluß**  
für die Ausgabe Nr. 33  
ist der 20. August 1968

**RÄTSELECKE**



**Waagrecht:** 1. erzählendes Werk von Carl Sternheim, 4. erzählende Dichtung, 7. Rundfunkgerät, 9. norwegischer Schriftsteller (1833-1998), 11. Ferment im Wiederkäuermagen, 13. Mergel, lehmige Masse, 14. Währungseinheit in Albanien, 15. Monat, 17. Ölbaumharz, 20. kalter Fallwind an der dalmatinischen Küste, 21. Färbeverfahren in Hinterindien.

**Senkrecht:** 1. Zeichen, Fleck, 2. Motorschlepper, 3. häufiger Flußname, 4. Tierprodukt, 5. publizistisch ausgetragener Meinungsstreit, 6. mittelgroßes, kräftiges Reittier, 8. Blütenstand, 10. Nebenfluß der Aller, 12. afrikanische Schildotter, 14. Anerkennung, 16. tatsächlicher Kassenbestand, 18. sechste

Solmisationssilbe, 19. Frauengestalt aus der Operette „Das Land des Lächelns“ von Franz Lehár.

**Auflösung aus Nr. 31/68**  
1-2 Tapete, 3-4 Aspekt, 5-6 Antrag, 7-8 Metrik, 9-10 Prolog, 11-12 Stolle, 13-14 Kachel, 15-16 Eichel, 17-18 Klemme, 19-20 Bremse, 21-22 Fliese, 23-24 Triest. — Petrochemie. — Seite 7

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation Transformatorwerke „Karl Liebknecht“, Oberschöneweide, Wilhelmshofstraße. Verantwortlicher Redakteur: Ruth Meisegeier, z. Z. krank, verantwortlicher Redakteur: Erich Konezke, Redakteur: Gisela Otto, Redaktionssekretärin: Inge Kirsten. Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 50 12 B des Magistrats von Groß-Berlin. Druck: (36) Druckerei Technische Rundschau, 108 Berlin.

Unsere Kurzgeschichte

Klippen der Literatur

Literatur hin, Literatur her! Ich liebe sie nicht. Sie hat Klippen, die beim besten Willen nicht umschiffen kann. Die Literatur hat mir nichts als Ärger, Verdruß und stuzens sogar eine grobe Beleidigung eingebracht. Hören Sie selbst: Meine Verlobte ist Bibliothekarin. Neulich hat sie mich, sie während der Auseinandersetzung zu vertreten, weil es im Schuhkonsum angeblich die tollsten Sandalen der fünftausendjährigen Schuhgeschichte zu kaufen gäbe.

Nun, ich bin ein gefälliger Mensch und stellte mich dann auch ahnungslos vor die Bücherregale.

„Aber du weißt, Maus“, sagte ich noch einmal warnend zu ihr, „von Literatur verstehe ich nichts!“ — „Das macht gar nichts, mein Herz. Die Kunden sagen dir schon, was sie brauchen“, gurrte sie und ließ mich allein.

Dann klopfte es. Ein Mann von bleicher Gesichtsfarbe, offensichtlich klinkelnd, trat ein und sagte mit zitternder Stimme: „Bitte, holen Sie mir den ‚Doktor Faustus‘!“ Bestürzt fragte ich: „Oh, wissen Sie zufällig eine Telefonnummer?“ Er schien leicht verwundert und fragte: „Wieso?“ „Wir haben hier nämlich kein Adressbuch“, sagte ich verbindlich. Er starrte mich an, seine Züge nahmen einen drohenden Ausdruck an. „Mein Herr“, rief er, „beleidigen

können Sie Ihren Großvater, wenn Sie wollen, aber nicht mich, Sie Waldheini!“

Dann verschwand er und gab einem kleinen rundlichen Frauchen die Klinke in die Hand. „Lieben Sie Effi Briest?“ fragte sie mich in vertraulichem Tone. Ich dachte mir: Die hat Mausi geschickt, damit sie mich auf die Probe stellt. Mit gutem Gewissen sagte ich ihr: „Ich habe nicht die Ehre, Fräulein Briest zu kennen.“ Sie sah mich eigenartig an und fragte interessiert: „Kennen Sie eigentlich das ‚Geheimnis der Felipe Rivira‘?“ — „Aber woher denn!“ rief ich. „Wenn ich's kennen würde, wäre es ja kein Geheimnis mehr“, setzte ich erklärend hinzu. — „Sie sind wohl keine gelernte Kraft!“ sagte sie mit feiner Ironie, die mir jedoch nicht entging. „Nein, die Kraft ist mir mehr angeboren, wissen Sie!“ sagte ich. — „Soso“, sagte sie.

„Dann verlängern Sie mir bitte noch den ‚Mantel‘ von Gogol!“

„Aber erlauben Sie mal“, sagte ich jugendhaft lachend, „ich bin doch kein Herrschneider.“ — Sie rang nach Atem, aber ehe ihr ein unrechtes Wort entschlüpfte, sprang mit einem gewaltigen Lärm die Tür auf und ein etwas vernachlässigter Enddreißiger stürzte herein. „Ich suche den ‚Brandstifter‘!“ rief er aus. — „Hoffentlich fassen Sie ihn bald!“ rief ich mit ehrlicher Anteilnahme.

Ein Petri Dank den TRO-Anglern

Unsere Betriebsfußballer berichten vor einiger Zeit im TRAFO mit berechtigtem Stolz von ihren Erfolgen. An dieser Stelle gratulieren wir Angler recht herzlich und sagen auch, daß auch wir unsere Anglerfolge nicht unter den Scheffel zu stellen brauchen.

Beim Wettkampf mit der Ortsgruppe Altglienicke des DAV der DDR in Wernsdorf haben wir erneut einen Sieg an Land gezogen. Doch dazu noch ein paar Bemerkungen am Rande. Festgesetzt war dieses große „Fischen“ bereits für den 29. Juni — doch leider meinte Petrus es an diesem Tag gar nicht gut mit uns. Der Termin wurde auf den 20. Juli verschoben. Doch mit den Wettermachern ist es eben so eine Sache. Der Tag zeigte sich sehr unzuverlässig und ließ bis Tagesausklang immer noch zu wünschen übrig. Besser war die Stimmung der Angler beider Mannschaften. Es verband uns ein herzlicher Kontakt, und der Wettkampf verlief in kameradschaftlicher Atmosphäre. Mit viel Anglergeschick und dem dazugehörigen Laie wurden die großen, bewundernswerten Prachtexemplare beschriebenen, die schon der eine oder andere aus dem Crossinsee gezogen haben will. Anmerkung: Es gibt wirklich große Fische! Und sie wurden auch gefangen!

Nach dreistündigem Wettangeln ging es mit großer Erwartung ins Anglerheim, wo Maß, Waage und kritische Augen den Fang begutachteten.

Mit 5685 Punkten gegenüber unseren Anglerrivalen, die eine Punktzahl von 2495 zu verzeichnen hatten, gingen wir als Sieger hervor. Der Pokal wurde, verständlicherweise, mit schwerem Herzen von den Altglienicckern an unsere Mannschaft übergeben. Doch noch war er nicht sicher in unseren Händen. Der Rückkampf mußte entscheiden. Aber der 3. August brachte wiederum den TRO-Anglern das Glück.

Mit 2964 Punkten gingen wir als endgültige Sieger hervor und die Altglieniccker Angler mußten mit 880 Punkten die „Route ins Wasser werfen“. Somit hat der Pokal seinen Platz im Pokalschrank der Gruppe TRO im Anglerheim gefunden.

Unser Bestreben ist es, daß wir weiterhin mit anderen Orts- und Betriebsgruppen Wettkämpfe austragen werden, damit auch weiterhin das muntere Petri Heil die Sportangler zusammenführen wird.

Turni, Vorsitzender der Betriebsgruppe im DAV der DDR

# Im Sommer

# Anrechtsformen

Die vielseitigen Anrechtsformen erfreuen sich bei den Besuchern der Deutschen Staatsoper Berlin einer ständig steigenden Beliebtheit. Um diesen Wünschen weitestgehend entgegenzukommen, hat sich die Intendanz entschlossen, auch in der Spielzeit 1968/69 die vielfältigen Möglichkeiten der hauseigenen Anrechte

## den Theaterabend einplanen

für ihre Opernfreunde beizubehalten und noch zu erweitern.

### Premierenabonnement

Wahl von Stammplätzen und Festlegung der Premierenbesuche für die gesamte Spielzeit.

Auf Wunsch Versand der Eintrittskarten insgesamt oder in Raten per Nachnahme oder Empfang der Karten in der Abt. Besucherdienst der Deutschen Staatsoper, 108 Berlin, Unter den Linden 7, Intendanzgebäude.

Besuch von vier Vorstellungen auf Sonderabschnitte außerhalb des Premierenabonnements mit 15 Prozent Ermäßigung.

Bevorzugter Kartenerwerb zum vollen Kassenpreis für jede öffentliche Veranstaltung der Deutschen Staatsoper Berlin.

### Sonderverträge

Diese Vertragsform bietet eine besonders enge Bindung mit dem Opernhaus Unter den Linden; nur zum kollektiven Besuch der Deutschen Staatsoper mit 25 Prozent Ermäßigung. Die Voraussetzung dafür ist der Abschluß für drei Vorstellungen mit mindestens 10 Personen bei freier Stück- und Platzwahl. Rechtzeitiger Versand der Monats-

pläne und sonstiger Informationen wird von der Deutschen Staatsoper gewährleistet.

### Allgemeine Anrechtsformen

#### Gruppenrecht

Dieses Anrecht gilt vorrangig für alle Kollektive in Betrieben, gesellschaftlichen Organisationen sowie Wohngemeinschaften zum Besuch sämtlicher Berliner Theater.

Bei 25 Prozent Ermäßigung freie Wahl des Theaters, Werkes, Vorstellungstages und der Platzgruppe. Gruppenrecht, besonders für Betriebe und Organisationen geeignet. Vertragsabschluß ab fünf Vorstellungen im Jahr bei mindestens zehn Personen. Jeder Teilnehmer am Gruppenrecht erhält einen Einzelausweis und kann damit vier Vorstellungen nach eigener Wahl besuchen.

#### Jugendanrecht

Um die Jugend an die Kunstgattung Oper, das kulturelle Erbe und das zeitgenössische Musikschaffen heranzuführen, sollten sich Schulen, Jugendgruppen sowie Angehörige der NVA zum Abschluß entschließen.

50 Prozent Ermäßigung und Mark zusätzliche Ermäßigung freier Wahl des Theaters, Werkes und Vorstellungstages. Mindestnehmer bei acht Vorstellungen im Jahr. Gültig für alle Jugendlichen die nicht im Lohn- oder Gehaltsverhältnis stehen. Am Jugendanrecht können zu gleichen Bedingungen auch Lehrer, Eltern und andereziehungsberechtigte teilnehmen, in den Vertrag einbezogen werden.

#### Einzelanrecht

Bei 15 Prozent Ermäßigung freie Wahl des Theaters, Werkes, Vorstellungstages und der Platzgruppe. Kartenbezug bereits einen Tag vor dem öffentlichen Vorverkauf. Vertragsabschluß für 8 bis 10 Vorstellungen im Jahr mit Bindung gleichmäßig über die Geltungsdauer des Anrechts verteilte Zeiträume.

Weitere Einzelheiten und Ankünfte erteilt Ihnen gern die Kassenlegin Koppe (App. 133).

Der monatliche Spielplan liegt jeweils am 18. des Vormonats vor. Sollten Sie noch nicht zu diesem Termin in seinem Besitz sein, haben Sie die Möglichkeit, ihn telefonisch zu erfragen oder gegen Voreinsendung des Portos schriftlich zu bestellen.



## Streiflichter aus dem Theaterleben



„Das verlöschende Kreuz“ heißt ein neues Ballett des litauischen Komponisten Anastas Rekasius, das im Wilnjuser Akademischen Opern- und Ballettheater inszeniert wurde. Mit großer künstlerischer Überzeugungskraft gestalteten die Schöpfer des Balletts und die Tänzer die tragische Geschichte der Liebe eines jungen Negers und eines weißen Mädchens. Kritik und Publikum nahmen das Werk des jungen Komponisten mit Beifall auf.

Diese kasachischen Musikinstrumente gehören zur originellen Sammlung des Dozenten Bolat Sarybajew aus der Kunsthochschule in Alma-Ata. Er besitzt kasachische Dombren und ein altes kasachisches Instrument Dshetygan, das an eine russische Leier erinnert. Unser Bild: Bolat Sarybajew beim Stimmen seines Dshetygan.



Junge Sänger aus Bulgarien, der DDR, Kuba, der Mongolei, Polen, Rumänien, der Tschechoslowakei, Ungarn und der Sowjetunion beteiligten sich am 1. Internationalen Festival des Jugendlieses in Sotschi. Die meisten Interpreten hatten sich in ihrem Land und auch anderwärts bereits einen Namen gemacht. Solche Festspiele sollen nunmehr regelmäßig stattfinden. Unser Bild: Helena Majdaniec (Polen).



Das Studio des Tallinner Akademischen Schauspielhauses bietet Ingenieuren, Arbeitern und Arbeitlosen die Möglichkeit, ihre Freizeit der Bühnenkunst zu widmen. Für ihre Vorstellungen — unsere Aufnahme gibt das Szenenbild ein solches wieder — wurde im Herbst unlangst eine Kleinbühne eröffnet. In Sowjetland allein zählen die Berufstheater jährlich 1 380 000 Besucher, mehr als die Republik Estland 11 Volkstheater.

315 Musikschulen sind im vorigen Jahr in der Sowjetunion eröffnet worden. In der Petrosawodsker Zweigstelle des Leningrader Konservatoriums „Rimski Korsakow“ halten 80 Jugendliche der Hauptstadt der Karelistischen ASSR musikalische Bildung. In fünf Jahren werden sie ausübende Musikdirigenten und Musikpädagogen sein.